

Predigt am Mittwoch nach Laetare
in der interaktiven Passionsandacht (13.03.2024)

1. Korinther 1, 18-25

- 18** Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.
- 19** Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«
- 20** Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?
- 21** Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.
- 22** Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit,
- 23** wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit;
- 24** denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.
- 25** Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Die Botschaft vom Kreuz: Eine befreiende Zumutung

„Die spinnen, die Christen!“. Eigentlich wird das über die Römer von Asterix und Obelix gesagt. Ein Graffito aus dem 2. Jh. n.Ch. zeigt aber, dass ein Römer damals die Christen für „Spinner“ hielt. Im Palatin im Rom kritzelte er an der Wand seines Zimmers eine Darstellung der Kreuzigung Jesu. Allerdings nicht als Andachtsbild, sondern als Schmähbild. Denn der Gekreuzigte hat einen Eselskopf. Und darunter ein Mann und die Inschrift: „Alexamenos betet (seinen) Gott an“. Ein Gott, der am Kreuz stirbt: Aus der Sicht des Karikaturisten ein Esel. Ebenso wie sein Anbeter. (siehe dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Alexamenos-Graffito>)

Das Kreuz war in der Antike ein Zeichen der Schande und der Ohnmacht. Als Todesinstrument für Verbrecher und Rebellen wirkte es auf die Menschen anstößig und angsteinflößend. Aber genau das Kreuz wurde ab dem 4. Jh. n.Chr. allmählich zum Hauptzeichen des Christentums. Und damit wurde es sozusagen im Laufe der Jahrtausende auch zu einem volkstümlichen Teil der Kultur christlicher Länder.

Abgesehen von der Diskussion über das Kreuz in öffentlich-staatlichen Räumen scheint es, dass das Kreuz an sich heute bei uns kaum noch für Aufregung oder Verspottung sorgt. Gilt das auch



für seine Botschaft? Bestimmt nicht. Die Botschaft vom Kreuz ist und bleibt ein Grund für Anstoß und Verspottung.

Denn das Kreuz sagt uns, dass wir Menschen vor Gott Schuld auf uns laden und diese Schuld selbst nicht tilgen können. Oder mit anderen Worten: Wir brauchen Erlösung, die nicht von uns kommt. So ist das Kreuz wie ein Spiegel, der uns unsere Realität als erlösungsbedürftige Wesen schonungslos zeigt. Wer hört das schon gern?

Was wir nicht vermögen, das tat Gott in Jesus Christus an unserer Stelle: Unsere Schuld trug er ein für allemal durch seinen Tod weg. Er gab sein Leben, damit wir Leben haben. „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu*“, schrieb der Apostel Paulus der christlichen Gemeinde in Korinth (2. Korinther 5, 19). Nicht Gott hat sich von uns Menschen getrennt, sondern wir uns von Gott. Die Versöhnung schaffen wir aber nicht. Gott hat das in die Hand genommen: er hat uns mit ihm versöhnt. Durch seinen Sohn. Aus Liebe und Gnade am Kreuz.

Gott hat in Jesus Christus unsere Schuld auf sich geladen und uns diese Last genommen, damit wir dadurch frei sind für ein neues Leben in der Versöhnung mit ihm, mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen.

Diese Botschaft widerspricht unseren Vorstellungen von Gerechtigkeit, wonach jeder und jede für das eigene Verhalten verantwortlich ist. Das mag für menschliche Verhältnisse gültig sein, gilt aber vor Gott nicht. Vor ihm gilt nur eins: Die Vergebung, die Jesus durch seinen Tod für uns erworben hat. Auf diese Vergebung sind wir angewiesen.

So ist die Botschaft vom Kreuz eine Zumutung an unseren Stolz. Für die Menschen, die sie im Glauben annehmen, ist sie eine Botschaft der Freiheit: Wir müssen nicht unter der Last der Schuld unserer Versäumnisse und Verfehlungen leiden. Wir müssen die Schuld nicht auf andere schieben. Wir müssen sie nicht verdrängen oder schönreden. Wir brauchen auch keine Sündenböcke. Jesus hat unsere Schuld getragen. Durch seinen Tod sind wir dazu frei, Schuld anzuerkennen und zu bekennen, um Vergebung zu bitten und nicht zuletzt aus der Vergebung zu leben. Sein Tod macht uns frei, versöhnt zu leben und Versöhnung zu stiften.

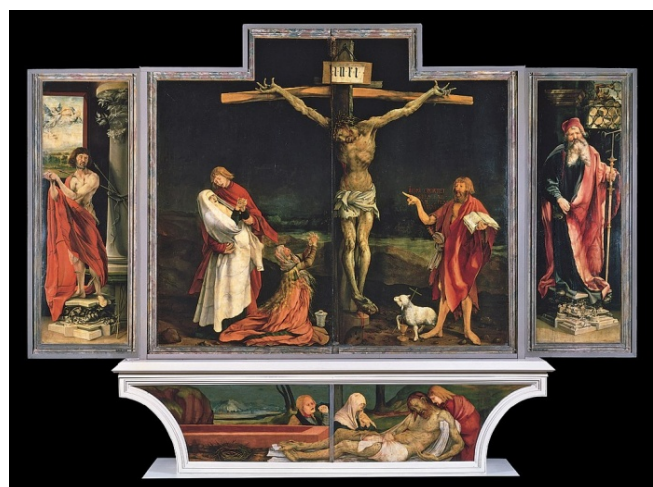
Der biblische Gott ist ein Gott des Lebens und der Freude. Das hat er gezeigt, als er Jesus von Tod auferweckt hat. Die Auferstehung Jesu rückt seinen Tod am Kreuz ins richtige Licht und offenbart uns einen lebensfreundlichen und lebensbejahenden Gott. Gott will, dass Schuld, Leid und Tod ein Ende haben.

Das Kreuz: Zeichen der Empathie Gottes mit den Leidenden

In der elsässischen Stadt Colmar sind im Museum unter den Linden die berühmten Gemälde von Matthias Grünewald zu sehen, die er zwischen 1512 und 1516 für den Altar der Kirche des Antoniterklosters in Isenheim angefertigt hat. Sie gehören zu den bedeutendsten Werken der deutschen Tafelmalerei. (siehe dazu

https://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer_Altar)

Der sog. Isenheimer Altar ist ein Wandelaltar. Er besteht aus zwei feststehenden und vier drehbaren Altar-Flügeln, worauf die Gemälde stehen. Je nachdem wie die Flügel gedreht



werden, sind unterschiedliche Darstellungen aus der Weihnachtsgeschichte, aus der Kreuzigung und Auferstehung Jesu, und aus dem Leben vom Hl. Antonius zu sehen.

Eins der eindrucklichsten Bilder ist die Darstellung der Kreuzigung Jesu. Grünewalds Gemälde zeichnet sich dadurch, dass das Geschehen auf Golgota derart schmerzhaft und schockierend als Ereignis von Not und Qual dargestellt wurde. Aber noch was anderes ist in seiner Darstellung einzigartig: Der Gekreuzigte zeigt äußerliche Symptome der Mutterkornvergiftung (Ergotismus), einer häufigen, schmerzhaften und tödlichen Krankheit im Mittelalter.

Diese einzigartige Darstellung des Gekreuzigten hat mit dem Kloster in Isenheim zu tun. Das Antoniterkloster war ein Spitalkloster, zu dessen Hauptaufgaben die Behandlung und Pflege von Kranken, vor allem von Menschen, die an Ergotismus erkrankt waren. Die Kranken wurden vor den Altar in der Hoffnung geführt oder hingelegt, dass sie aus der Kontemplation des Leidens Jesu Linderung des eigenen Leidens bekommen könnten. Es sollte ihnen damit vor die Augen geführt werden, dass sie mit Jesus Christus im Leid verbunden sind.

Ein Gott, der in Jesus Christus Leid und Tod erfährt: Diese einzigartige Botschaft des Christentums ist Quelle für Ermutigung und Trost für viele Menschen mitten im eigenen Leid und Tod. Ein Gott, der am Kreuz gelitten hat, ist ein empathischer, ein mitfühlender und mitleidender Gott, der uns Menschen sehr nah steht.

Gottes Empathie für die Leidenden ist aber keine Verströung oder Passivität angesichts des Leids. Die Empathie mit den Kranken im Antoniterkloster blieb nicht auf die Kontemplation des Altars beschränkt. Die Laienbrüder des Klosters behandelten und pflegten sie mit den Mitteln, die sie hatten. Sie setzten sich dafür ein, ihr Leid zu lindern und wenn möglich sie zu heilen. Und damit setzten sie ein Zeichen der Solidarität mit den Kranken.

Die Botschaft vom Kreuz ist nicht nur Quelle für Ermutigung und Trost im eigenen Leid, sondern auch Quelle für Solidarität mit den leidenden Mitmenschen. Die Betrachtung des gekreuzigten Jesus öffnet die Augen für die Not der Menschen und bewegt dazu, sich für die Linderung ihrer Not einzusetzen. „*Was ihr getan habt einem diesen meinen geringsten Brüdern, das hat ihr mir getan*“ nämlich den Hungrigen und Durstigen zu essen und zu trinken zu geben, die Nackten zu bekleiden, die Kranken und Gefangenen zu besuchen (Matthäus 25). Mit diesen Worten machte Jesus klar: In unserem notbedürftigen Mitmenschen finden wir ihn. Menschliches Leid zu lindern heißt, Jesus zu dienen.

Die Botschaft vom Kreuz: Ausdruck für die Tiefe und die Kraft der Liebe Gottes

Eine „**Gotteskraft**“: So nannte der Apostel Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther die Botschaft der Kreuzigung Jesu. Er wusste, dass einige Korinther diese Botschaft für dumm oder für eine Gotteslästerung hielten. Und trotzdem – oder genau deswegen – begann er seinen Brief mit dieser Botschaft. Er schrieb an eine Gemeinde, die zerstritten war und zum Teil Paulus Autorität als Apostel nicht anerkannte. Paulus versuchte nicht, diese Menschen für sich zu gewinnen, indem er ihnen eine Botschaft verkündigte, die ihren Vorstellungen von Gott und seinem Handeln entsprach oder angepasst wäre. Sondern er blieb der Botschaft vom Kreuz treu, denn er war davon überzeugt: Diese Botschaft ist Ausdruck für die Tiefe und die Kraft der Liebe Gottes.

Was damals galt, gilt auch heute: Die Botschaft, die im Auftrag Jesu zu verkünden ist, ist die Botschaft seines Todes und seiner Auferstehung. Ohne Frage: Sie war und bleibt ein Grund für Anstoß. Wer sich auf sie einlässt und ihr Glauben schenkt, wird dennoch erfahren, was der Apostel Paulus gesagt hat: Die Botschaft vom Kreuz ist eine Kraft, die uns mit Gott versöhnt, uns im eigenen Leid hilft und uns zu Solidarität mit unseren leidenden Mitmenschen bewegt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Superintendent Dr. João Carlos Schmidt, Karlsruhe)